

# Die Gegenwart der Vergangenheit

**Vortrag:** Geschichtswissenschaftler Norbert Frei aus Jena geht der Frage nach, welche Rolle das Dritte Reich im Bewusstsein verschiedener Generationen spielte und welche Phasen der Auseinandersetzung mit dem Nationalismus es gab. Der Vortrag ist Teil des Rahmenprogramms zur Ausstellung im Zellentrakt „Mit dem Führer zum Sieg?“

Von Ralf Bittner

■ **Herford.** „Wenn von der Vergangenheit die Rede ist, denken die meisten an die NS-Vergangenheit“, sagte der Historiker Norbert Frei im Elsbach-Haus. Insofern sei die Vergangenheit noch immer Gegenwart. Allerdings habe sich der Blick darauf in den sieben Jahrzehnten seit Kriegsende oft gewandelt.

In seinem Vortrag „1945 und wir. Das Dritte Reich im Bewusstsein der Deutschen“ gliederte Frei die Jahrzehnte in vier Phasen und machte drei politische Generationen aus, die unterschiedlich mit dem NS und der Auseinandersetzung damit verbunden seien.

Die um 1905 geborene NS-Funktionsgeneration habe um 1933 im NS eine Karriere be-

gonnen und diese nach 1945, wenn auch teils nach Zäsuren, fortsetzen können. Ihr folge die Flakhelfergeneration der um 1925 Geborenen, die nach 1945 ihre berufliche Karriere begannen, und dann die Generation der um 1945 geborenen Kriegskinder, die 68er.

In den von Frei definierten Phasen waren unterschiedliche Generationen bestimmend. Die erste Phase der „politischen Säuberung“ bis etwa 1949/50 sei ein historisch beispielloser Versuch gewesen, den „Failed State“ Deutschland in eine Demokratie zu verwandeln. 5.000 Prozesse hätten den NS moralisch und politisch diskreditiert.

Die zweite Phase der „Vergangenheitspolitik“ habe bis etwa Ende der 50er Jahre gedauert. Dabei habe sich

Deutschland beim Aufbau eines neuen Staates auf NS-Funktionsträger niedriger oder mittlerer Ebene verlassen müssen. „Da der NS durch die Niederlage und die Prozesse diskreditiert war, funktionierten diese einfach nur“, sagte Frei. Obwohl etwa im auswärtigen Amt phasenweise mehr NS-Funktionäre gearbeitet hätten als während der Zeit des Dritten Reichs, hätte das Amt keine NS-Außenpolitik gemacht. Gegen Ende der 50er löste die Flakhelfergeneration die Generation der Funktionsträger ab.

In der dritten Phase beginnen die um 1940 Geborenen ihren Eltern Fragen zur Geschichte im NS zu stellen. Debatten werden aus intellektuellen Kreisen in die Gesellschaft getragen, und es be-

ginnt die „Phase der Vergangenheitsbewältigung“, die sich bis in die 1980er Jahre zieht.

Vor allem in den 60er und 70er Jahren sei es bei der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit auch um Kritik an den Verhältnissen in der Bundesrepublik gegangen, wobei oft nicht die früheren NS-Funktionsträger kritisiert wurden, sondern die Generation der Flakhelfer für ihren pragmatischen Umgang damit. Spätestens mit dem Jahr 1983, dem 50. Jahrestag der Machtübertragung und den vielen 50. Jahrestagen bis zum 50. Jahrestag der Niederlage 1995, sei die Aufarbeitung vorbei gewesen und die Frage der Vergangenheitsbewahrung akut geworden. „Historisch befinden wir uns heute mit dem Ende der Zeitgenos-



Norbert Frei: Der Historiker beim Vortrag. FOTO: BITTNER

senschaft erneut an einer Zäsur“, sagte Frei. „Wir haben es jetzt mit Menschen zu tun, die keine familiäre Verbindung zur NS-Zeit haben, entweder weil Eltern und Großeltern sie nicht erlebt haben oder aber, weil die

Familien von Zugewanderten noch gar nicht in Deutschland waren.“ Dieser Generation gelte es, „keine Schuld, aber Kenntnisse“ zu vermitteln.

Frei, der auf Einladung des „Kuratoriums Erinnern, Forschen und Gedenken“ sprach, ist Professor in Jena und Vorsitzender des wissenschaftlichen Kuratoriums der Gedenkstätte Mittelbau-Dora im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald. „In der neuen, gerade eröffneten Dauerausstellung stellen wir viel mehr Informationen zur Einordnung bereit, weil viel Wissen, das noch vor 20 Jahren selbstverständlich bekannt war, heute nicht mehr bekannt ist“, sagte er.

Angesprochen auf den Fackelmarsch anlässlich „Führers Geburtstag“ in Jena am

Vorabend seines Vortrags, blieb er relativ gelassen. Den rund 30 Neonazis hätten um die 3.000 Gegendemonstranten entgegengestanden.

Während die Neonazis gesellschaftlich weitgehend isoliert seien, vermutete er aber, dass es Parteien wie die AfD, die im Kern neoliberalistisches Programm mit völkisch-nationalistischen, antisemitischen und antiislamischen Inhalten anreichern, auf Dauer geben werde. In vielen Teilen Europas gehören die fest zum politischen Spektrum. „Bisher hat Deutschland auf einer Art Insel der Seligen gelebt“, sagt er, denn auch in Deutschland verfügten laut Studien 15 bis 20 Prozent der Menschen über ein mehr oder weniger rechtes Weltbild.